

Feuer und Flamme für die Natur

Seit 29 Jahren wohnt die Baslerin Daniela Steinebrunner nun schon in Riehen, ihr gefällt hier die Ruhe, die Nähe zur Natur und allgemein die ländliche Stimmung. Zur Natur und deren Pflanzenvielfalt hat sie auch eine ganz besondere Beziehung und pflegt und hegt gemeinsam mit ihrem Mann Rolf schon seit Langem ihren grossen Garten im Autal in Riehen.

Als sie dann nach dem Ideenwettbewerb im Rahmen des Jubiläums «500 Joor zämme – Basel und Riehen» vom Heilpflanzengarten in Riehen hört, ist sie sofort Feuer und Flamme, ist bei der Gründung des Vereins «Heilpflanzengarten Riehen» zusammen mit Sonja Mathis-Stich, Esther Wenk und Michael Tekhlo dabei und wird Kommunikationsverantwortliche des Vereins. So ein bis zwei Stunden investiert sie täglich in die Vereinsarbeit, sagt Daniela Steinebrunner lachend. Sie organisiert, informiert, speist die Homepage www.heilpflanzengarten-riehen.ch und schaut, dass die Veranstaltungen des Vereins auch in der Riehener Agenda erscheinen.

Wildkräuter-Pesto-Kurs und Naturmarkt

Veranstaltungen gibt es auch so einige, wie zum Beispiel Vorträge und Wildkräuterspaziergänge, Öle und Salben herstellen, Wildkräuter-Pesto machen, Erfahrungsaustausch und Apéro oder Tinkturen und Tees zubereiten. Und der Verein wird natürlich auch am Naturmarkt Riehen am 27. April auf dem Dorfplatz vertreten sein.

Sie habe sich früher eigentlich nicht für Phytotherapie interessiert, meint Daniela Steinebrunner in ihrer bodenständigen Art. Aber altes Wissen neu aufleben zu lassen und der Öffentlichkeit näherzubringen, sei für sie einfach wunderbar, sagt sie mit funkelnden Augen. Die meisten Menschen kennen bis zu fünf Heilpflanzen, das beschränke sich meistens auf Salbei, Kamille, Thymian, Spitzweigerich und vielleicht noch Fenchel. Im schönen, akkurat angelegten Garten



Für Daniela Steinebrunner ersetzt die Gartenarbeit sowohl Fitnessstudio als auch Psychiater.

Foto: Sophie Chaillot

kann man aber an die 100 verschiedene Sorten bewundern und kennenlernen. Die Wege sind gepflegt angelegt, die Heilpflanzen alle professionell beschriftet und in der Mitte des Gartens liegt ein Hochbeet mit Naturwiese. Sozusagen eine grosse Blumeninsel mittendrin. Nicht zu vergessen das hölzerne Bienenhotel, welches schmuck und prominent danebensteht. Zur Gestaltung und Umsetzung des Heilpflanzengartens haben sich die Vereinsmitglieder von den Merian Gärten in der Grün 80, aber auch vom Pflanzengarten in Mariastein inspirieren lassen. Zudem steht im Garten auch ein massiver Holztisch mit zwei Bänken zum Ruhen und Verweilen.

Als Gartengründerinnen nach dem Ideenwettbewerb das Stück Land an der Ecke Gänsehaldenweg/Sternengasse von den Diakonissen zur Pacht zugesprochen bekamen, ging alles ganz schnell. Gemeinsam mit dem Gärtner Michael Tekhlo und seinem Angestellten wurde das Terrain bearbeitet, ausgehoben, Sand und Erde be-

reitgestellt, die Wege gebaut und die Beete mit geweihter Erde bereitgestellt. Die Erde komme von den Diakonissen, darum seien auch keine Ungeziefer oder Schnecken zu bekämpfen, meint Daniela Steinebrunner schmunzelnd und Schwester Rösli habe während der Bauarbeiten regelmässig das «Zvieri» vorbeigebracht. Nach gerade mal zwei Wochen sei der Garten zum Pflanzen bereit gewesen.

Immer wieder sei sie überwältigt von der Hilfsbereitschaft der Vereinsmitglieder, sagt Daniela Steinebrunner. An die 80 Mitglieder zähle heute der Verein plus fast gleich viele Newsletter-Abonnenten. Sie habe als Kommunikationsverantwortliche verschiedene Whatsapp-Gruppen erstellt, um die anstehenden Arbeiten etwas aufzuteilen. Im Sommer muss der Garten täglich gegossen werden, aber auch regelmässiges Jäten gehöre dazu. Manchmal schreibe sie einfach um 9 Uhr morgens in den Chat «Gehe jäten» und schon kämen fünf bis sechs hilfsbereite Mitglieder dazu. Die Sa-

men werden im Gewächshaus der Diakonissen ausgesät, später ausgedünnt und in den Garten gepflanzt.

Manchmal wünsche sie sich ein bisschen mehr Eigeninitiative und Ideen der Mitglieder, meint sie, aber die Hilfsbereitschaft sei überwältigend. Steinebrunner investiert nicht nur viel Zeit und Energie in das Projekt, sie ist mit Leib und Seele dabei. Beim Spaziergang durch den Garten erfreut sie sich ob jedem neuen Spross, streichelt zärtlich über die Pflanzen und ist begeistert von jedem Spaziergänger, der neugierig in den Garten schaut. Diesen Platz öffentlich zu machen und möglichst viele Menschen darauf aufmerksam zu machen, ist ihr Steckenpferd. Es soll ein Ort des Austauschs und der Begegnung werden, sagt sie, und ihre Motivation wirkt ansteckend. Mit der Mitgliederanzahl des Vereins sei sie vollkommen zufrieden. Was der Garten noch gebrauchen könne, wären Sponsoren. Sie zeigt lachend auf die Infotafel, wo tatsächlich noch viel freier Platz für zukünftige Sponsoren ist.

Das Paradies vor der Haustür

All diese Arbeit verrichtet die gelernte Verlagsbuchhändlerin neben ihrem 80-Prozent-Job im Sekretariat des Kunsthistorischen Seminars an der Uni Basel. Sie ist ein Familienschmuck und kümmert sich um die bald 102 Jahre alte Tante. Als Kind sei sie in einer Stadtwohnung in Basel mit vielleicht gerade mal drei Geranien auf dem Balkon aufgewachsen. Täglich etwas in ihrem eigenen Garten im Autal oder im Heilpflanzengarten zu verrichten, gehöre heute zu ihrer Gesundheit und erspare ihr den Gang zum Psychiater oder ins Fitnessstudio. Für sie gehöre die Natur einfach zur Lebensqualität. Daniela Steinebrunner kann nicht verstehen, warum so viele Menschen immer verreisen, um ferne Länder zu besuchen und exotische Pflanzen zu bewundern, wo das Paradies doch eigentlich vor der Haustür liege.

Sophie Chaillot